

Hrabánek. Ergänzt wird die Ausstellung durch Briefmarken mit Mineral- und Kristall-Motiven. Ein Heft mit Erläuterungen zur Mineralogie und zur Biographie von Agricola liegt für die Besucher bereit.

Öffnungszeiten: Sonntags von 10 bis 12 Uhr und mittwochs von 17 bis 19 Uhr. Der Eintritt ist frei. An gesetzlichen Feiertagen in Hessen ist das Museum geschlossen (HA).

Zum 200. Geburtstag von Philipp Wirtgen Botanische Forschungen vom Nassauer Land bis zum Niederrhein

„Man macht sich keiner Übertreibung schuldig, wenn man Philipp Wirtgen als den größten Floristen und Pflanzengeographen der Rheinlande preist“, urteilte Prof. Dr. Maximilian Steiner von der Universität Bonn. Diese hatte einst Wirtgen zum Ehrendoktor ernannt. Die angesehene Wissenschaftsakademie „Leopoldina“ in Halle hatte Wirtgen sogar zum Mitglied berufen. In Koblenz, Neuwied und Köln sind Straßen nach ihm benannt, in Diekirch (Luxemburg) ein Platz. Der damalige Regierungspräsident pflanzte 1952 an der „Schwedenschanze“ bei Koblenz die „Wirtgen-Eiche“. In Pflanzenbezeichnungen wie *Rumex wirtgeni* oder *Agrimonia wirtgeni* lebt sein Name weiter. Wissenschaftler und Heimatforscher zitieren ihn noch heute.

Für uns heute, die wir allzu oft auf Bundesländer oder Landschaftsgrenzen fixiert sind, ist der weite Blick und lange Atem dieser Pioniere atemberaubend. Niederrhein und Eifel waren ebenso Exkursionsziele wie Siebengebirge, Westerwald und Lahntal, Taunus und Nahegebiet. Schon seine erste „Systematische Übersicht über die phanerogamischen Pflanzen des Rheintales“ (1833) erstreckt sich von Bingen bis Bonn.

Weitere Untersuchungen folgten nun auch rechtsrheinisch. So stellte er in den Jahrbüchern des Nassauischen Vereins für Naturkunde von 1846 *Verbascum Thomaeanum* als „eine neue Species ... aus dem unteren Lahntale“ vor und diskutiert im Jahrgang 1851 die geologischen und paläontologischen Verhältnisse von Singhofen. Was hier nicht nur aus heutiger Sicht kontrovers beurteilt werden mag, schmälert nicht die überragenden Verdienste Wirtgens um eine umfassende Übersicht der rheinischen Flora. Abermals unseren Raum gezielt ansprechend sinnierte er 1867 in den „Verhandlungen des naturhistorischen Vereins der Rheinlande etc.“ (heute: Decheniana) „über den Zuwachs ... aus der Flora von Nassau“ in Folge der Angliede-

rung des Herzogtums an Preußen. Dem Ehrenmitglied des Nassauischen Vereins für Naturkunde, Maximilian Prinz zu Wied, widmete er nach dessen Tod eine Gedenkschrift (Neuwied, Leipzig 1867, 16 S.).

Sein Start ins Leben ließ von alldem aber nichts ahnen. Vor 200 Jahren, am 4. September 1806 als Sohn eines Klempners in Neuwied geboren, beschäftigte er sich von jung an nicht gerade zur Freude seiner Eltern mit Naturkunde. Ein Gönner holte den Vierzehnjährigen aus der väterlichen Werkstatt und besorgte ihm einen Platz an der Präparandenanstalt zu Neuwied, wo er 1824 die Lehramtsprüfung ablegte.

Er unterrichtete in Remagen, Winningen und seit 1831 bis zu seinem Tod in Koblenz. In der knappen Freizeit erforschte er die heimische Pflanzenwelt. Knapp deshalb, weil er durch Privatstunden noch kräftig dazu verdienen musste, um die zuletzt zehnköpfige Familie ernähren zu können.

Hilfreich waren Kontakte zur Universität Bonn mit deren Botanischem Garten sowie die Bekanntschaft mit Gelehrten wie dem Botaniker Theodor Friedrich Ludwig Nees von Esenbeck (1787-1837). Schon 1833 veröffentlichte Wirtgen eine "Übersicht der im Rheintal zwischen Bingen und Bonn wild wachsenden Pflanzen". Es folgten umfangreiche Arbeiten über "Flora des Regierungsbezirks Koblenz" und "Gefäßpflanzen der preußischen Rheinlande".

Gelegentliche Zuwendungen ermöglichten Studienreisen in die Alpen (1844) und nach Norditalien (1851). Prinzessin Augusta von Preußen, die spätere Königin, empfing Wirtgen zu Vorträgen im Koblenzer Schloss. Doch trotz höchster Empfehlungen scheiterten alle Bemühungen um einen Lehrstuhl. Dabei besaß er pädagogisches und didaktisches Talent wie sein „Leitfäden für den na-

turkundlichen Unterricht an höheren Schulen“ belegt.

Am 7. September 1870 verstarb Philipp Wirtgen im Alter von 64 Jahren. Die Pfliegelasten für sein Grab auf dem Hauptfriedhof trägt die Stadt Koblenz.

Wissenschaftlich bemerkenswert sind nicht nur über 100 Publikationen, sondern vor allem sein Beitrag zum Rheinischen Herbar, das heute vom Naturhistorischen Verein der Rheinlande und Westfalens (NHV) verwaltet wird. Wirtgen war Vorstandsmitglied dieses Vereins wie übrigens auch die beiden Entdecker des Neanderthalers Carl Fuhlrott und der Koblenzer Professor Hermann Schaafhausen (1816-1893).

Mit Spezialisten und Mitgliedern der POLLICHIA hielt Wirtgen regen Kontakt. Als Frucht des wis-

senschaftlichen Austauschs und der persönlichen Begegnungen kann er in seiner „Rheinische(n) Reise-Flora“ (1857) auch eine Charakteristik des pfälzischen Raumes vorlegen. Eine Zusammenfassung seiner Studien hierzulande erschien in den Jahresberichten der POLLICHIA von 1866 (22.-24. Jg., S. 48-96).

Am 200. Geburtstag, dem 4. Dezember 2006, wurde in Koblenz eine Ausstellung zur floristischen Erforschung der Rheinlande eröffnet, die voraussichtlich später noch an anderen Orten zu sehen ist.

Weiteres ist nachzulesen bei: Günter Matzke-Hajek, in: Decheniana, 156 (2003): 113-117 und 158 (2005): 31-42, sowie demnächst in „Biologie in unserer Zeit“, 6/2006.

Hermann Josef Roth, Bonn

Aufruf an die in Wiesbaden wohnenden Vereinsmitglieder:

Bitte melden Sie sofort an den 1. Vorsitzenden, Hans-Jürgen Anderle (Telefon 06127/61976), unter Angabe der Straße, wenn irgendwo in Wiesbaden eine neue Baugrube ausgehoben wird. Er wird die Information an die Fachleute weitergeben oder selbst die Baugrube anschauen. Vielen Dank für die Mitarbeit.

Aufruf an alle Vereinsmitglieder:

Um ein Informationssystem für kurzfristige Mitteilungen aufbauen und digitale Dokumente austauschen zu können, werden alle E-Mail-Nutzer dringend gebeten, ihre E-Mail-Adresse beim 1. Vorsitzenden, Hans-Jürgen Anderle (anderle@art-geo.de), anzugeben. Vielen Dank für die Mitarbeit.